

# Wuppertaler Stadtmission Freundesbrief 2016

Berichte  
aus dem  
Jahr 2015

Trost



## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde Wuppertaler Stadtmission,

wir freuen uns über die Gelegenheit, Ihnen unseren aktuellen Freundesbrief übergeben zu können. Er ist wie ein Brücke, die uns mit Ihnen verbindet. Denn je nach dem, was Sie mit der Wuppertaler Stadtmission erlebt haben: hier erfahren Sie von Hintergründen unserer Arbeit und auch von Bereichen, die sich in den vergangenen Wochen in den Vordergrund gedrängt haben; hier lesen Sie von lokalen Angeboten ebenso, wie von unserer Andachten, die an Sehbehinderte und Blinde weit über unserer Region hinaus verschickt werden.

Geprägt wird dieses Heft von der Jahreslosung für das Jahr 2016 (Jesaja 66,13): »Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.« Besonders dieses eine kleine Wörtchen daraus entfaltet auf den nächsten Seiten seine große Wirkung: trösten. Kleine Kinder wissen, wo sie den Trost bekommen: bei der Mama. Die kann zwar nicht alles wegwischen, was Angst und Schrecken auslöst, aber sie ist ihrem Kind ganz nahe und steht mit ihm die schweren Momente durch.

Wir Erwachsene dürfen in unserem Glauben ganz ähnliche Erfahrungen machen. Gott tröstet durch die Nähe von Menschen, durch das, was sie tun und durch das, was sie sagen. Die Worte der Bibel trösten, wenn wir sie lesen und uns mit anderen darüber austauschen. Einige dieser Erfahrungen finden Sie auf den folgenden Seiten wieder.

Dass Sie unseren Freundesbrief mit Gewinn lesen, Gottes Wort als Trost erleben und die Gemeinschaft mit anderen Christen Ihnen Halt gibt

wünschen Ihnen



Renate Götzler und Paul-Johann Schindler

»Blitzlichter«, »Momentaufnahmen«  
unserer Arbeit

**Gedanken zur Jahreslosung** . . . . . 3

**Aktuelles aus dem Vorstand** . . . . . 4

### Nachgefragt

Trost in der Bibel . . . . . 5

### Gebetsfrühstück

Trost durch Gebet . . . . . 6

### Bibelgesprächskreis

Trost durch Gemeinschaft . . . . . 6

### Kinder

Trost durch Nähe. . . . . 7

### Flüchtlinge

Trost im Mitgehen / Begleitung . . . . . 8

### Rückblick

Finanzen . . . . . 10

### Vorgestellt

Spenden-Projekte . . . . . 10

**Über uns** . . . . . 11

**Impressum und Termine 2016** . . . 12

## Ich fühle mich wohl

•••••  
Am Rande des Gottesdienstes im Zirkuszelt: „Das ist ein Gottesdienst, wo man hingehen kann. Ich fühle mich wohl hier. Wissen Sie schon den Termin im nächsten Jahr – ich bin wieder mit dabei!“

# Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,13

Sind Sie schon einmal getröstet worden? Und haben Sie schon einen anderen Menschen getröstet? Ich vermute mal, beide Fragen werden Sie mit ›ja‹ beantworten. Menschen brauchen Trost, Kinder wie Erwachsene. In unzählig vielen Situationen in unserem Leben sehnen wir uns nach Trost. Als Kind – wenn man gestürzt ist und die Tränen einfach nicht aufhören wollen. Als Jugendlicher, wenn die erste Liebe verblasst. Als Erwachsener, wenn man mit Situationen konfrontiert wird, wo Ungerechtigkeit und Willkür seinen Lauf nimmt. Als älterer Mensch, wenn man z. B. den Partner leiden sieht und man weiß, die verbleibenden Tage sind gezählt. Dann ist es gut, wenn jemand da ist, an den ich mich wenden kann. Denn zum Trösten braucht es ein Gegenüber, einen, der sich auf mich einlässt, der mich ernst nimmt, der sich in meine Situation einfühlt und mir seine Nähe und Zuwendung schenkt. In vielen Kulturen ist es bis heute die Mutter, die genau das ihren Kindern gibt und somit zur Trösterin wird.

Die Jahreslosung für 2016 erinnert uns daran, dass wir in Gott einen solchen Tröster finden. Wie eine tröstende Mutter, und ich ergänze, wie ein liebevoller Vater, ist er für uns da. Das heißt: wie eine Mutter will er zum Taschentuch greifen und die Tränen abwischen. Wie ein Vater will er uns in die Arme nehmen und sanft an sich drücken.

Und was heißt nun trösten genau? In der hebräischen Sprache bedeutet ›trösten‹ so viel wie ›aufatmen lassen‹, das heißt: hier geschieht etwas Befreiendes, da kann man auf- und durchatmen. Die Trostlosigkeit verwandelt sich in neue Hoffnung und Zuversicht.

So tröstet Gott z. B. durch sein Wort und ich schöpfe wieder neuen Mut. Gott tröstet durch einen Zuspruch, und ich kann meine Angst oder mein Versagen loslassen, weil ich hören und glauben darf, er liebt mich – trotz allem. Die Bedeutung des deutschen Wortes von Trost unterstreicht das noch. Das Wort Trost ist eng verwandt mit den Wörtern trauen, Vertrauen, treu, Zutrauen. Gottes Trost wirkt sich so aus, dass sich Menschen bei Gott geborgen wissen, dass sie ihm wieder neu vertrauen und Zutrauen gewinnen. Menschen, die von Gott getröstet werden, spüren: der Boden unter den Füßen wird wieder fest, die Unsicherheit oder das Gefühl des Alleinseins weicht, weil Gott selbst sich an unsere Seite stellt und er unsere Sache zu seiner macht.

Für das neue Jahr heißt das: wir können zuversichtlich nach vorn schauen und unsere Herausforderungen aufnehmen. Gott ist da. Er wird uns weiterhelfen, er wird sich uns zuwenden und uns trösten, wenn wir Trost brauchen. Wir können ihm vertrauen – er überlässt uns nicht uns selbst, sondern nimmt uns an die Hand und gibt uns Halt, wie eine Mutter oder ein Vater es auch tun würden. Wie tröstlich!



## Wir danken ...

... Thomas Krämer von Herzen für fast acht Jahre intensive Zusammenarbeit im Vorstand der Wuppertaler Stadtmission. In unzähligen Stunden hat er als erster Vorsitzender die Arbeit begleitet und Neues mit angestoßen. In seine Amtszeit fiel die Entscheidung zum Projekt der DiakonieKirche (2008), die Professionalisierung der Hausaufgabenhilfe mit einer Fachkraft (2010) und ein grundlegender Zukunftsprozess mit allen aktiv Mitarbeitenden (2012). Er vertrat die WSM in Gremien und in der Synode des Kirchenkreises.

## Bei Flugzeugen ...

... käme niemand auf die Idee, darüber zu diskutieren, ob die linke oder die rechte Tragfläche die wichtigere sei. Aber im kirchlichen Raum sind Rivalitäten zwischen Verkündigung und Diakonie, Gebet oder Tat nicht selten.

Bei der Stadtmission hat mich immer schon fasziniert, dass es diese Konkurrenz nicht gibt. So hat mich schon die Bitte überrascht, im Vorstand mitzuarbeiten. Aber nach einigem Abwägen habe ich gerne zugesagt.

Ich bin also der »Neue«, Wilfried vom Baur, Pfarrer im Ruhestand, 66 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder, 4 Enkelkinder.

Die ersten Schritte im Glauben habe ich zu Hause gelernt, dann im CVJM und in der Studentenmission. Da habe ich zusammen mit meiner Frau auch zwei Jahre als Reisesekretär gearbeitet. Nach dem Vikariat war ich sechs Jahre in Heckinghausen Gemeindepfarrer. Als Referent für Missionarische Dienste habe ich bei der Vereinigten Evangelischen Mission u. a. Gottesdienste gehalten, missionarische Projekte initiiert und begleitet, auf Reisen nach Afrika und Asien erfahren, wie Christen dort ihren Glauben leben und bezeugen. Danach war ich einige Jahre Dozent am CVJM-Kolleg in Kassel, dann Gemeindepfarrer in Solingen und Langerfeld. Jetzt also im Ruhestand mit mehr Zeit für die Familie und für meine Hobbies (Lesen, Fotografieren).

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen!  
Ihr Wilfried vom Baur



### Aufwind

Am Ende der Blindenfreizeit in Rietberg ließ uns eine Teilnehmerin wissen: Von den Bibelgesprächen und der Gemeinschaft hier zehre ich immer wochenlang. Das gemeinsame Erleben gibt mir Kraft und mein Glauben hat wieder Aufwind bekommen.



# Vom Trost in der Bibel

»... das Wort [sei] mehr ein Wort der Literatur als der Umgangssprache« ... »im Laufe der ... Zeit zeigt sich oft gleichzeitig Verflachung der Bedeutung und Verbreiterung der Anwendungsgebiete, vor allem auch Erstarrung in inhaltsleere ... Formen.« So steht es im Deutschen Wörterbuch. Kritische Wendungen wie »Trostpflaster« oder »vertrösten« werden verwendet. Und was meint die Bibel?

»dein Stecken und Stab trösten mich«, steht in dem wohl bekanntesten Trosttext der Bibel: **Psalm 23**. Wie die meisten Trosttexte der Bibel erzählt dieser Psalm eine Geschichte, das Erlebnis davon, wie ein Mensch Hilfe erfährt in einer aussichtslosen, eben trostlosen Lage. Gott lässt ihn nicht im Stich. Gott bleibt seiner Barmherzigkeit treu. »Trost« und »Treue« stehen nicht nur sprachlich, sondern vor allem auch inhaltlich in ganz enger Verbindung.

Oder denken wir an **Elia**, den eifrigen Propheten. Nach einem seiner größten „Erfolge“ gegen die Baalspropheten gerät er in eine tiefe Depression. Er ist so niedergeschlagen, dass er sich den Tod wünscht. Und Gott? Er lässt ihn schlafen, versorgt ihn mit Essen, lässt ihn wieder zu Kräften und damit auf andere Gedanken kommen.

Trost ist immer eine Erfahrung von Nähe. Das erlebt auch **Hiob** in seinem Leid. »Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, kamen sie ... um ihn zu beklagen und zu trösten. ... und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und Nächte ...« (Hiob 2,11) Was immer diese Freunde hinterher falsch machen, sie lassen ihren Freund nicht allein. Sie setzen sich zu ihm in den Dreck. Sie sind ihm nahe.

Trost geht nicht ohne Nähe, ohne Anteilnahme, ohne Blickkontakt. Das erlebt **Paulus** auf eindrückliche Weise. Auf dem Weg nach Damaskus stellt sich ihm der auferstandene Christus in den Weg. Paulus ist geblendet. Er kann nicht mehr sehen. Von seinen Gefährten wird er in die Stadt gebracht. Da fastet und betet er. Er muss sich über seine Zukunft klar werden. Welche? Was will Gott, dieser Christus von ihm? Im Augenblick weiß er nur, dass er nicht weiter machen kann wie bisher. Aber Gott hat ihn nicht aus den Augen verloren: Einer von denen, die Paulus in Damaskus

hat ausrotten wollen, wird von Gott zu ihm geschickt, legt ihm die Hände auf, damit er wieder sehen kann. Jetzt kann sein „neues“ Leben als Apostel der Völkerwelt beginnen. Damit hören für Paulus die Probleme nicht auf. In Lystra wird er gesteinigt, vor der Stadt auf die Müllkippe geworfen in der Meinung, er sei tot. Der Gemeinde in Korinth schreibt er von seiner Krankheit und wie er Gott angefleht hat, ihn von dem „Pfahl im Fleisch“ zu befreien. »Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.« (2. Kor 12,9), ist die Antwort Gottes. Paulus hat lernen müssen, dass es nicht um seine Möglichkeiten geht. Für Gott sind die Schwächen des Paulus kein Hindernis.

Das gilt auch für **Jesus**. Das Johannes-Evangelium schildert ausführlich, wie Jesus seine Jünger auf sein Leiden und auf seine Hinrichtung vorbereitet (Joh 14-17). »ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben ... den Geist der Wahrheit« (Joh 14,16f). Haben die Jünger verstanden, was Jesus sagt? Oder sind sie so schockiert, dass sie gar nicht hinhören. Jesus wird sie verlassen! Jesus wird sterben! Dann sind wir allein, von allen guten Geistern verlassen! Nein – das genau nicht. Jesus überlässt seine Jünger nicht einem ungewissen Schicksal. Er lässt sie nicht allein. Der Tröster steht ihnen bei. Der Heilige Geist. Die Kraft Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. Das verspricht Jesus nicht nur seinen Jüngern, das gilt für alle Christen, Gemeinden, Kirchen.

Im letzten Buch der Bibel, der **Offenbarung** an Johannes, wird dieses Versprechen erneuert. Gott gewährt dem trostlosen Johannes einen Blick in die Zukunft: »Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! ... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen ...« (Offb 21,3f) Hatte Martin Luther diese Stelle vor Augen, als er schrieb: »unser trotz und trost auff die zukunfft Christi unser erlösung ist auch nicht fern«?

Oder mit Frage 1 aus dem **Heidelberger Katechismus**: »Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?« – »Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.«

# Tröster sein im Bibel-Gesprächs-Kreis der WSM

Trösten – und getröstet werden – das gehört für uns zusammen. Trösten, wie eine Mutter tröstet, das ist umfassend. Nicht nur mit Worten. Eine Mutter tröstet ihr Kind einfach mit ihrer Nähe – mit einer Umarmung – mit zuhören – mit einem aufmunternden Blick – mit Ermutigung: Komm, ich helfe dir! Ich bleibe bei dir! Es wird gut!

So versuchen wir Teilnehmer des Bibelgesprächskreises auch miteinander

der umzugehen. Keiner von uns ist alleine. Wir tragen unsere Erlebnisse der vergangenen Woche und die Ereignisse weltweit in Plus und Minus zusammen. Wir haben die Möglichkeit für den anderen zu beten oder mit ihm Gott zu danken für ein besonderes Geschenk. Unsere Nähe zum anderen hört nicht in guten Zeiten auf. Keiner ist allein gelassen, wenn er krank, hilflos, mutlos oder in großer Not ist. Auch im Sterben erfährt er, oder sie, Trost, Zuspruch und menschliche Nähe.

Austausch über einen Bibeltext und kommen in ein vielseitiges Gespräch. Da hat jeder Platz. Der Glaubende, der Zweifler, der »Wissende« und der »Unwissende«, Alte und Junge. Wir bringen alles zusammen und sind jedes Mal reich beschenkt.

Monatlich 1 x feiern wir Abendmahl. Dann wird besonders deutlich, was Jesus für uns getan hat, was er durchgehalten hat. Gott tröstet uns dann durch das Sterben und Auferstehen seines Sohnes. Er sagt uns: »Ich vergebe dir. Geh' weiter. Ich geh' mit dir. Ich hab' dich lieb!«

Das ist Trost pur!

Hanna Stieglitz

Wir haben das bei Gott abgeguckt. Wir sammeln uns wöchentlich zum

## Pfingstsonntag

Open-Air-Gottesdienst. Wieder einmal dürfen wir den Gottesdienst bei blauem Himmel und Sonnenschein feiern. Das ist ein echtes Geschenk, vor allem, wenn man die Tage drum herum noch in Erinnerung hat. »Gott meint es gut mit uns«, so kommentierte es eine Teilnehmerin.

## Gebetsfrühstück

Einmal im Monat ist Gebetsfrühstück. Das heißt: Eine gute halbe Stunde nehmen wir uns Zeit, das Mitgebrachte zusammen zu genießen; dabei plaudern wir über Gott und die Welt. Danach schließt sich unsere gemeinsame Gebetszeit an, die sich meist in drei Gebetsteile aufteilt: Lob und Dank – Bitte für Anliegen aus der Stadtmission – Bitte für unsere Stadt, unser Land und die Welt. Zu jeder Gebetsphase gehört, dass wir Gebetsanliegen benennen und sie ggf. auch erläutern. Jede/r BeterIn soll wissen, worum es konkret geht. Dabei erfahren wir von ganz persönlicher Not, aber eben auch von Fragen und Ängste, die uns in Hinblick auf die lokale und bundesweite Politik umtreiben.

Manchmal spüren wir einfach unsere Ohnmacht oder benennen unsere eigenen Grenzen. Und doch geht von diesem Gebetsfrühstück eine besondere Kraft aus, ja, oft gehen wir als Getröstete auseinander. Warum? Weil der Austausch von Gebetsanliegen und das sich anschließende Beten uns zu dem hinbringt, der »Himmel und Erde gemacht hat und das Werk seiner Hände niemals preisgeben wird«. Weil wir den Blick nach außen wenden – von uns weg hin zu Gott, der die Welt liebt und sich nicht von ihr abkehrt. Das Gebetsfrühstück – ein Ort des Trostes, wir möchten ihn nicht missen.



# „Trösten heißt, aus einem Elefanten eine Mücke machen.“

Lothar Peppel

Aus einem Elefanten eine Mücke machen – ist es nicht oft umgekehrt, dass wir aus einer Mücke einen Elefanten machen und uns so das Leben schwer machen? Da erscheinen uns kleine Ereignisse als unüberwindbare Hindernisse oder totale Katastrophen. In solch einer Situation brauchen wir Menschen an unserer Seite, die die Perspektive für uns wieder gerade rücken, uns trösten können, aus dem Elefanten wieder eine Mücke machen.

Wie sieht das bei uns in der Hausaufgabenhilfe aus? Brauchen Kinder Trost? Können wir Erwachsenen trösten? Kinder erleben kleinere und größere Rückschläge in ihrem Schülerleben: eine schlechte Note, ein verpatzter Test, eine Ungerechtigkeit beim Spiel, eine Rüge von der Lehrerin, Hänseleien von Mitschülern, immer mal wieder die Erfahrung, dass die anderen besser sind, usw.

Mit mancher dieser Sorgen kommen die Kinder in die Hausaufgabenhilfe und erzählen von ihren Nöten. Dann werden die Hausaufgaben erst mal zur Seite gelegt und versucht, aus dem Elefanten eine Mücke zu machen. Dies ist nicht in dem Sinne gemeint, dass die Nöte der Kinder nicht ernst genommen oder klein geredet werden, sondern dass der Blick von dem riesigen Elefanten weggelenkt wird; z. B. kann die Perspektive eröffnet werden, dass der nächste Test besser werden kann und dass wir versprechen, beim Üben zu helfen. Oder dass die Hänseleien der Klassenkameraden gar nicht stimmen: dass die Haare und die Frisur beispielsweise nicht scheußlich sind, sondern dass die dunklen Locken sehr hübsch aussehen und sie nicht jeder hat.

Der Elefant wird auch kleiner und fast schon zur Mücke, wenn wir mit den Kindern überlegen, was sie gut können, den Blick weg von den Schwächen auf die Stärken lenken.



Den wichtigsten Trost können wir Erwachsenen geben, indem wir vorleben und aussprechen, dass jedes Kind und jeder Mensch wertvoll ist, ganz ungeachtet seiner Leistungen oder seines Aussehens. Diesen Trost finden wir Mitarbeitenden bei Gott, dem jeder Mensch wichtig ist. Von ihm können wir uns aus so manchem Elefanten wieder eine Mücke machen lassen.

Birgit Böth

## Von O bis O ...

... von Oktober bis Ostern, verwandeln sich zwei unserer Räume in einen Winterspielplatz. An jedem Mittwoch Nachmittag heißen wir Mütter und Väter mit ihren kleinen Kindern willkommen. Die Kinder können krabbeln, kuscheln, rutschen, spielen – ganz wie es ihnen gefällt. Die Mütter und Väter sitzen dabei, man tauscht sich aus und erfährt nebenbei noch etwas von der Stadtmission. Ein kleiner gemeinsamer Abschluss rundet den Nachmittag ab.

# Flüchtlinge trösten



Was Menschen unter normalen Bedingungen im Laufe eines Lebens an Verlusten erfahren und verarbeiten müssen, das erleben viele Flüchtlinge innerhalb von wenigen Monaten oder Jahren. Einen Verlust nach dem anderen.

## Flüchtlinge haben viele Verluste zu verkraften

Den Verlust der politischen und/oder wirtschaftlichen Stabilität im Heimatland und damit verbunden den Verlust eines sicheren Lebensgefühls. Bei einigen den Verlust eines angesehenen Arbeitsplatzes. Tief in die Seele einschneidend sind Erfahrungen von körperlicher oder psychischer Gewalt, die häufig zum Verlust von körperlicher oder seelischer Integrität führen. Manche haben nahe Angehörige auf brutale Weise verloren. Fast jeder hat vertraute Menschen zurückgelassen. Ganz zu schweigen vom Verlust der vertrauten Landschaften und kulturellen Gewohnheiten.

Wer dies selbst nicht erlebt hat, kann diese Fülle an Verlusterfahrungen kaum nachvollziehen. Man sieht es den Menschen ja auch von außen nicht an. Nicht jeder spricht darüber. Erst mal ist da so viel Neues. Die Umstellung auf das Leben in einem anderen Staat und einer fremden Kultur sowie die Bewältigung des Alltags fordern die volle Aufmerksamkeit.

Von den Migrant\*innen, die zu uns kommen sind alle mehr oder weniger trostbedürftig – auch wenn sie es nicht so ausdrücken wie ein kleines Kind seinen Schmerz. Anfangs sind viele froh, endlich in Deutschland zu sein und oft höre ich Menschen auch über ihr Heimatland sehr abfällig sprechen. Doch der Schmerz ist da und verstärkt sich im Laufe der Zeit.

Bei Menschen „mit geringer Bleibeperspektive“ erlebe ich öfter mit, wie sie an Depressionen erkranken. Für Menschen, die ein Trauma aus ihrer Heimat oder der Flucht mitbringen, gibt es viel

zu wenig Fachärzte, um sie behandeln zu können.

## Wie kann man diese Menschen trösten?

Mir ist wichtig geworden, die Menschen, die zu uns kommen, als Menschen mit einem Bedürfnis nach Trost zu sehen. Auch wenn man es ihnen nicht immer ansieht, auch wenn sie sich anders verhalten, als ich es erwarten würde. Zu unseren Beratungen kommen die allermeisten mit dem Bedürfnis, einen Lebensmittelgutschein oder Hilfe bei einem konkreten Problem zu erhalten. Ein kleiner Trost, mag man denken. Doch mancher „Lotsendienst“, manche Intervention beim Amt, mancher Hinweis auf einen passenden Deutschkurs führen zu einer spürbaren Entlastung und Ermutigung.



## überglücklich

• • • • •

Eine junge Familie aus Aserbaidschan. Wir kennen uns schon über 5 Jahre. Immer mal wieder haben sie um Hilfe gebeten, Lebensmittelgutscheine bekommen, die eine oder andere Begleitung und Beratung in Anspruch genommen. Der Vater hat seit ein paar Monaten eine feste Anstellung. Die Familie ist überglücklich und bedankt sich nun mit einer monatlichen Spende für die Stadtmission. Ein ermutigendes Zeichen!

*Eindrücke von den weihnachtlichen  
Feiern für Flüchtlinge 2014*

Trotz der Menge der Menschen versuche ich den einzelnen bewusst wahrzunehmen und auch Zeit zu geben, wenn jemand von einem Verlust erzählen möchte.

Herr A. hat die Nachricht bekommen, sein Haus in Mazedonien sei abgebrannt worden. Er ist verzweifelt: Wo soll ich nun hin, wenn ich wieder zurück muss? Ich fühle seinen Schmerz und zeige ihm meine Anteilnahme. Doch ihm wie die Mutter dem Kind vermitteln: »Alles wird wieder gut!«, das kann ich nicht, so gern ich es täte. Einige Zeit später besuche ich ihn im Wohnheim. Ein erwachsener Sohn ist da und spricht besser deutsch als der Vater. Er erzählt mir die ganze Lebensgeschichte des Vaters, die von Verlusten geprägt ist. Auch hier kann ich nicht viel mehr als aufmerksam zuhören, Mitgefühl äußern und der Versuchung widerstehen, einfache Lösungen anzubieten. Als ich wieder aufbreche, bedankt sich Herr A. für meinen Besuch.

### Die Bedeutung der Sprache beim Trösten

Manche Trostlosigkeit bei Flüchtlingen hat ihren Grund im Nichtverstehen und Nichtrichtigverstehen von Behördenbriefen und ärztlichen Mitteilungen. Bei meinem Besuch im Krankenhaus erhält ein junger Afrikaner gerade die Diagnose: Tuberkulose. Daraufhin beginnt er zu schluchzen und lässt sich von den Worten, dies sei in Deutschland eine behandelbare Krankheit, nicht trösten. Er versteht es einfach nicht richtig. Erst als eine Krankenschwester eintritt, die französisch spricht und ihm in dieser Sprache alles erklärt, beruhigt er sich.

So wichtig für das Trösten Nähe, Mitgefühl und Berührungen sind, so wichtig sind es auch verständliche Aussagen über die tatsächliche Situation, in der sich der Flüchtling befindet und über seine konkreten Möglichkeiten. Mittlerweile haben sich neben professionellen Übersetzern auch viele

Ehrenamtliche gefunden, die dabei helfen, dass tröstende Worte auch ankommen.

### Gott kann helfen

Diesen Satz habe ich schon oft von Flüchtlingen verschiedener Religionen gehört, wenn sie etwas von ihrem Schmerz erzählen. Mich beeindruckt das, denn so schnell würde ich ihnen diesen Satz von mir aus nicht sagen. Angesichts des großen Trostbedürfnisses vieler Flüchtlinge ist die Botschaft eines helfenden Gottes eine Quelle der Hoffnung - auch für Helfer. Ich bete darum, von Gott als Tröster gebraucht zu werden und auch verständliche Worte zu finden über Gott, der jeden Menschen trösten will, wie eine Mutter ihr Kind.

# Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Auch im letzten Jahr hat die Wuppertaler Stadtmission viele Menschen angerührt. Sie waren bereit, mit ihrer Spende die unterschiedlichsten Projekte zu fördern und so eine verlässliche Arbeit nah an den Nöten der Menschen zu ermöglichen. Die meisten Spender kamen aus dem Großraum Wuppertal, doch die Angebote für sehbehinderte und blinde Menschen, besonders auch die Hörandachten, erweitern den Freundes- und Spenderkreis auf das ganze Bundesgebiet und ins Ausland. Die entferntesten Spenden kamen aus Kanada und Argentinien.

Sehr gefreut haben wir uns darüber, dass mit den deutlich gestiegenen Ausgaben z. B. bei der Unterstützung von Flüchtlingen (+ 60%), die Spenden auch gestiegen sind. Zudem kamen wir in den Genuss von Sonderzuwendungen: die RotaryClubs Wuppertal-Haspel und Valenciennes-Escout schenkten uns einen neuen Kleinbus, die Jackstädtstiftung förderte großzügig unsere Arbeit mit Sehbehinderten und Blinden, die Firma Vorwerk Autotec überreichte uns eine Geldspende anlässlich eines Jubiläums. **Allen Spenderinnen und Spender sei herzlich gedankt!**

**An dieser Stelle möchten wir Ihnen gerne drei Spendenprojekte vorstellen, die uns in 2016 besonders beschäftigen und für die wir Ihre Unterstützung benötigen.**

## 1. Hausaufgabenhilfe

In unserer Hausaufgabenhilfe kommen täglich zwischen 12 und 15 Kinder unterschiedlichster Nationen. Ein Team von ehrenamtlich Mitarbeitenden ist für die Kinder da, hilft bei den Hausaufgaben und übt mit ihnen. Außerdem sorgen sie täglich für ein warmes Mittagessen. Um diese Arbeit vor Ort zu koordinieren und den Kontakt zu den Schulen und Eltern zu pflegen, haben wir eine qualifizierte Mitarbeiterin für 15 Stunden in der Woche beschäftigt. Diese Arbeit wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

**Unser Ziel: Wir suchen 50 Menschen, die regelmäßig 25 Euro im Monat spenden, damit die Kinder in ihrer Entwicklung gefördert und begleitet werden.**

**Stichwort: »50 x 25 für Kinder«**

## 2. Hilfe für Flüchtlinge

Intensiv beschäftigen wir uns in diesen Wochen mit den Herausforderungen der vielen geflüchteten Menschen, die in Wuppertal vorübergehende untergebracht werden oder auch für längere Zeit unter uns leben werden. Der Umfang unserer Beratungsarbeit hat sich nahezu verdoppelt und die damit verbundenen Kosten z.B. für Lebensmittelgutscheine auch. Wir haben ein Patenschaftsprogramm aufgelegt, in dem ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im Alltag je nach Bedarf Flüchtlingen zur Seite stehen. Auch die Zahl unserer Sprachkurse (auch ehrenamtlich) hat sich verdreifacht. All diese Aufgaben müssen koordiniert und bewältigt werden und die Ehrenamtlichen brauchen Begleitung und Schulung.

**1.800 Euro pro Monat für die Unterstützung geflüchteter Menschen in unserer Stadt, um ihnen tatkräftig zur Seite zu stehen.**

**Stichwort: »Hilfe für Flüchtlinge«**

## 3. Satt machen

Ein großer Teil der Gäste in der Diakoniekirche kommt von der Straße. Sie nehmen gerne das frischgekochte Mittagessen und decken ihren Bedarf an Lebensmitteln, die wir mittwochs von der Wuppertaler Tafel vermitteln können. Seit fünf Jahren wächst diese zum überwiegenden Teil ehrenamtliche Arbeit kontinuierlich. Da unsere Gäste nur sehr begrenzt in Lage sind, etwas für das Mittagessen zu bezahlen, müssen die Lebensmittel über Spenden werden.

**300 Euro pro Monat werden gebraucht, um dreimal wöchentlich ca. 30 Personen mit einem leckeren Essen satt zu machen.**

**Stichwort: »Mittagessen Diakoniekirche«**

*Wirklich trösten kann Geld nicht, aber wenn ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, kann viel Tröstendes bewirkt werden.*

## Miteinander – füreinander: Wie Sie uns unterstützen können

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Fürbitte** – in diesem Heft stellen wir Ihnen verschiedenen Gebetsanliegen vor.

Wenn Sie in Wuppertal wohnen: Packen Sie mit an und **gestalten Sie mit** – gerne suchen wir mit Ihnen Möglichkeiten, wie Sie sich bei uns mit Ihren Begabungen einbringen können.

Unterstützen Sie uns **durch Ihre Geldspende** – gerne helfen wir Ihnen mit unseren Ideen weiter.

### Die einmalige Geldspende als direkte Hilfe

Sie überweisen der WSM einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag.

### Die regelmäßige Geldspende

Sie überweisen der WSM regelmäßig einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag durch einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank.

### Die Berücksichtigung im Nachlass

Bei der Formulierung Ihrer Nachlassbestimmungen nehmen Sie die WSM in die Aufzählung der (Mit-) Erben auf.

### Die Geldspende zu einem besonderen Anlass

Geburtstag, Hochzeitstag oder Firmenjubiläum nehmen Sie zum Anlass, Ihre Gäste darum zu bitten, anstelle von Geschenken für Sie, die WSM durch eine Spende zu unterstützen.

### Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben oder mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich an uns. Kontaktpersonen finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.



### Die Wuppertaler Stadtmission

ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche und Mitglied des Diakonischen Werkes im Rheinland.

## Glauben wagen Leben fördern in der Not begleiten

Dieser Dreiklang umschreibt die Arbeitsweise der Wuppertaler Stadtmission.

Sie ist in folgenden Bereichen aktiv:

- » Hausaufgabenhilfe
- » Flüchtlingsberatung, Sprachkurs, Kulturcafe, Kleiderkammer **für Migranten**
- » Hörandachten, Fahrdienst, lokale Treffen **für Blinde und Sehbehinderte**
- » Kirchencafé, Kircheneintrittsstelle, diakonische Beratung in der **CityKirche** in Wuppertal-Barmen
- » Begegnung, Bewirtung, Beratung, Hausaufgabenhilfe in der **DiakonieKirche** in Wuppertal-Elberfeld
- » Gottesdienst, Begleitung für Menschen im und um den **Zirkus**
- » Frauen-, Männer-, Bibelgesprächskreis, Gottesdienst **für Erwachsene**



## Adressen und Impressum

### **Wuppertaler Stadtmission e.V.**

Heinrich-Böll-Straße 188, 42277 Wuppertal  
Fon 0202 501220, Fax 0202 510147  
wsm@telebel.de  
www.wuppertaler-stadtmission.de

**Renate Görler, Leiterin der Stadtmission**  
Fon 0202 500753

**Paul-Gerhard Sinn, Stadtmissionar**  
Fon 0202 9791434

**Wilfried vom Baur, erster Vorsitzender**  
Fon 0202 2606533

**Beate Kleinrosenbleck, Schatzmeisterin**  
Fon 0202 317-00

### **Diakoniekirche**

Friedrichstraße 1, 42103 Wuppertal,  
Fon 0202 28320837

### **Unser Spendenkonto bei der KD-Bank eG, Duisburg**

IBAN DE40 3506 0190 1011 8410 11  
BIC GENODED1DKD

Selbstverständlich senden wir Ihnen  
eine Spendenquittung zu.

Herausgeber: Wuppertaler Stadtmission e. V.  
Redaktion: Paul-Gerhard Sinn und Renate Görler  
Gestaltung: www.unikat.net  
Fotos: U. Schinkel, P.-G. Sinn, K. Müller  
Druck: Ulrico-Druck, Wuppertal

## Ausblick 2016

### Besuchen Sie uns online

Veranstaltungshinweise, aktuelle Meldungen,  
einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsbe-  
reiche, Hintergrundinformationen – im Grunde  
finden Sie dort all das, was uns in unserer Arbeit  
bewegt. Überzeugen Sie sich selbst.

[www.wuppertaler-stadtmission.de](http://www.wuppertaler-stadtmission.de)



#### **Winterglühen**

Das Nachbarschaftsfest vor  
und in der Diakoniekirche  
Friedrichstraße 1  
am 30. Januar 2016  
von 15:00 – ca. 18:00 Uhr



#### **Blindenfreizeit in Bad Driburg**

9. – 16. Juni 2016  
Bitte melden Sie sich  
rechtzeitig an!



#### **96. Jahresfest**

im Gemeindehaus der  
Wuppertaler Stadtmission  
am 18. Juni 2016;  
mit Abendgottesdienst um 18:00 Uhr  
anschl. Imbiss und Zeit zur Begegnung



#### **Gottesdienst im Zirkuszelt**

am 14. August 2016, 11:00 Uhr  
im Zirkus Casselly